

Wolfgang Will

lehrt als Privatdozent an der Universität Bonn. Er veröffentlichte mehrere Bücher zur griechischen Geschichte des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr., u. a. auch eine Monographie über die Perserkriege. Im marixverlag erschien seine Übersetzung der *Helleniká* des Xenophon.

»Wanderer,
kommst du nach Sparta ...«

Am Anfang stand der Aufstand der kleinasiatischen Griechen gegen die Perser, der sich zu einem 20-jährigen Konflikt ausweitete und in den Schlachten von Marathon, an den Thermopylen, vor Salamis und bei Plataiai gipfelte. Am Ende stand der Mythos von »der Rettung der westlichen Zivilisation«, weil es den Griechen gelang, das Geschehen zu einem Kampf für die Freiheit gegen östliche Barbarei zu stilisieren. Noch im 21. Jahrhundert gilt der Sieg von Marathon somit als »Geburtsstunde Europas«.

Das vorliegende Buch will anhand der antiken Quellen zeigen, wie dieser Mythos entstand. Die kommentierten Zeugnisse stammen dabei aus allen literarischen Gattungen über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren.

www.verlagshaus-roemerweg.de



Wolfgang
Will

DIE PERSERKRIEGE

Von Aischylos bis Strabon in Quellen

marix verlag



DIE PERSER KRIEGE

Von Aischylos bis Strabon in Quellen
ausgewählt von Wolfgang Will

Herodot • Aischylos • Diodor •
Ephoros • Thukydides • Dionysios
von Halikarnassos • Theopomp •
Aischines • Polybios • Justin •
Orosius • Plutarch • Eusebios •
Ammianus Marcellinus • Platon •
Cornelius Nepos • Pindar • Diyl-
los • Aphthonios • Philochoros •
Timotheos • Choirilos • Frontin •
Plinius • Andokides • Isokrates •
Polyainos • Lukian • Flavius Jo-
sephus • Ktesias • Pompeius Tro-
gus • Seneca • Aristoteles • Suda •
Charon • Kallimachos • Lykurg •
Aristophanes • Simonides • Demos-
thenes • Cicero • Lysias • Markelli-
nos • Pausanias • Lucan • Phano-
demos • Aulus Gellius • Nikolaos
von Damaskus • Strabon • Theai-
tetos Scholastikos • Valerius Maxi-
mus • griechische Inschriften und
Epigramme • persische Inschriften



Die Perserkriege 500–478 v. Chr.

- Persisches Gebiet
- Persische Vasallen
- Neutrale oder den Persern freundlich gesinnte Staaten
- Verbündete gegen die Perser
- Gebiet des Ionischen Aufstandes
- Zug unter Datis und Artaphernes (490)
- Flotte des Xerxes (480)
- Heer des Xerxes (480)

0 50 100 150 km

Kretisches Meer

Kreta

Die Perserkriege

Die Perserkriege

Von Aischylos bis Strabon in Quellen

ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von
Wolfgang Will

| NHALT

9 Vorwort

11 Die Quellen

- Herodot 11
- Die außer-herodoteische Überlieferung 13
- Herodots Leben 15
- Herodot über sich und seine Quellen 18
- Herodots Sicht der Perserkriege 19
- Kritik an Herodot 21

23 Die Ankunft der Perser und der ionische Aufstand

- Kroisos und Kyros 25
- Die Perser erobern die Küste 26
- Die Thronbesteigung des Dareios 27
- Die Selbstdarstellung des Dareios 30
- Der Beginn des Aufstandes 35
- Aristagoras sucht Verbündete 37
- Der Zug gegen Sardes 38
- Die Seeschlacht von Lade 40
- Die Folgen der Niederlage 41
- Der Zug des Mardonios 42

44 Der Feldzug nach Marathon

- Anlass und Grund des Zuges 46
- Die Rolle des Tyrannen Hippias 47
- Vorbereitung des Krieges 48
- Der Feldherr Miltiades 49
- Der Zug des Datis und Artaphernes 51
- Die Landung bei Marathon 54
- Die Schlacht von Marathon 56
- Chronologie 60
- Nach der Schlacht 61
- Der Nachruhm des Miltiades 63

Die Marathonkämpfer (<i>Marathonomáchai</i>)	63	Die Treue der Plataier	127
Die Nemesis-Statue in Rhamnous	64	Die Rache an den Thebanern	127
Das Marathon-Bild in der Stoa Poikile	65	Die Schlangensäule von Delphi	128
Kritik an den Athenern	66	Die Maßnahmen der Verbündeten: Amnestie und Oberbefehl	131
Kritik an Miltiades	66		
Die Schlacht bei den attischen Rednern des 4. Jahrhunderts	66		
Der Marathonläufer	68		
Marathon als Denkmal	70		
71 Zwischen den Kriegen		132 Die Thermopylen	
Die Paros-Fahrt des Miltiades	72	Xerxes und der Spartanerkönig Demeratos	134
Reformen in Athen	75	Die Griechen an den Thermopylen	137
Der Ostrakismos	76	Der Angriff	139
Die Verbannung des Aristeides	78	Der Verrat	141
Die Flottenreform	81	Die Dreihundert	142
		Psychologische Kriegsführung des Xerxes	147
84 Die Thronbesteigung des Xerxes		Kritik an Herodots Darstellung	147
Die Machtübernahme	85	Späte Darstellung der Schlacht	151
Die persische Sicht: Das Selbstverständnis des Xerxes	86	Der Mythos	156
Die griechische Sicht: Die Hybris des Xerxes	88		
Der Perserkönig als <i>Despótes</i> (Herr über Untertanen)	92		
Anlässe und Gründe	92	163 Die Schlacht bei Artemision	
Der Kronrat der Perser	94	Die Seeschlacht	163
Die Träume des Xerxes	99	Die Erinnerung an Artemision	169
103 Der Zug des Xerxes		171 Von den Thermopylen nach Athen	
Die Chronologie des Xerxeszuges	105	Die Perser in Delphi	172
Das Bündnis zwischen Xerxes und den Karthagern	106	Themistokles und das Orakel von Delphi	175
Die persischen Rüstungen	108	Die Themistokles-Inschrift von Troizen	180
Die Völker des Xerxes	109		
Das Heer in Zahlen	113	182 Von Athen nach Salamis	
Der Athos-Kanal und die Brücke über den Hellespont	115	Die Eroberung Athens	182
Der Übergang über den Hellespont	118	Vorbereitungen zur Seeschlacht	184
121 Die Uneinigkeit der Griechen		188 Salamis	
Die Verbündeten	122	Die Schlacht von Salamis	191
Die Neutralität der Argiver	123	Artemisia und die Schlacht	193
Die Versprechungen des Gelon von Syrakus	125	Die Leiden der Seeschlacht	200
Die Flotte der Kerkyreer	126	Nach der Seeschlacht	204
Das Orakel der Kreter	126		
		206 Von Salamis nach Plataiai	
		Xerxes verlässt Griechenland	207
		Verhandlungen in Athen	211
		Vormarsch des Mardonios nach Athen	213
		Der Eid von Plataiai	214

Das Gastmahl des Attaginos	215
Die Aufstellung	216
Die Schlacht	219
Zwischenspiel: Ein zweiter Leonidas	220
Die Beute	229
Der Rachefeldzug gegen Theben	230

232 Mykale und das Ende des Krieges

Die letzte Schlacht	233
Die Konferenz von Samos	236
Der Abschluss der Kämpfe	237
Die persische Sichtweise	238
Die Gefallenen der Perserkriege	239
Der Rückzug Spartas und der Aufstieg Athens	241
Das Ende des Pausanias und des Themistokles	245
Die Demokratie entsteht	249

251 Leonidas siegt in Stalingrad

Beispiele nachantiker Rezeption	
Rundfunkansprache Hermann Görings am 30. Januar 1943	254
V. D. Hanson, Kein Ruhmesblatt für die Griechen.	
Die Perser gewinnen bei Salamis, 480 v. Chr.	256
Der diskrete Charme des Spartanischen	258

263 Chronologie

264 Die Perserkönige

265 Glossar

267 Verzeichnis der Eigennamen (Auswahl)

271 Quellen und Übersetzungen

276 Literatur

278 Bildnachweis

279 Dank

VORWORT

Die Feindseligkeiten zwischen Persern und Griechen währten über zwei Jahrhunderte. Sie begannen um 547/46 v. Chr., als Kyros der Große das Lyderreich des Kroisos eroberte und die Griechen an der kleinasiatischen Küste zu seinen Untertanen machte, und sie endeten 330, als Alexander der Große den Königspalast in Persepolis als Rache für die Zerstörung griechischer Tempel in Flammen aufgehen ließ. Die Bezeichnung »Perserkriege« beschreibt dabei nur die kurze, sozusagen heiße Phase der Auseinandersetzungen vom Ionischen Aufstand im Jahre 500/499 bis zu den Schlachten von Plataiai und Mykale im Jahre 479. Die Perser griffen auch danach noch in griechische Belange ein, nur schickten sie keine Soldaten mehr, sondern – weitaus wirkungsvoller – Geld und Gesandte. Im Begriff der »Perserkriege« versteckt sich ein *Genitivus Objectivus*: der Krieg gegen die Perser, er impliziert die griechische Sicht auf die Vorgänge. Die persische Sichtweise bleibt dagegen weitestgehend im Dunkeln. Es gibt keine Quellen aus dem Iran, die sich direkt auf den Krieg beziehen. Die großen Inschriften des persischen Königshauses der Achaimeniden geben aber zumindest einen Einblick in das Selbstverständnis der Großkönige.

Für die Griechen waren die Perserkriege das erste Ereignis ihrer Geschichte, das in einem historiographischen Werk überlebte. Ohne diesen Stoff wäre Herodot nicht zum *pater historiae*, zum Vater der Geschichtsschreibung, geworden. Herodot schrieb gegen die »janusköpfige« Zeit an, die nach einem Wort des Tragikers Sophokles alles hervorgehen lässt, was verhüllt ist, und wieder ins Verborgene versenkt, was in Erscheinung getreten ist. Der Historiker versteht sich, wie er im Vorwort sagt, als Archivar der Geschehnisse (*Genomena*), die mit der fortschreitenden Zeit in Vergessenheit zu geraten drohen. Freilich war Herodot kein Zeitgenosse. Er schrieb nicht, »wie es eigentlich gewesen war«, sondern er formulierte, was die Griechen in der Mitte des 5. Jahrhunderts über den Krieg dachten. In jeder der siegreichen Städte hatte sich eine selbständige Überlieferung gebildet, welche die eigenen Taten in den Vordergrund rückte und die der (ehemaligen) Verbündeten kleinredete. Mit diesen Widersprüchen musste sich der Geschichtsschreiber auseinandersetzen, und oft blieb ihm nur, sie zu ignorieren. Es fehlte nicht an Augenzeugen, doch ihr Wissen schlug sich, soweit es sich verschriftlichte, wie das des Dramatikers Aischylos nur in dichterischer Form nieder.

Schon Herodot sah die Kriege aus der Perspektive des großen Konfliktes zwischen Sparta und Athen, der in der Stunde des Sieges über die Perser seinen Anfang nahm. Die Erinnerungen drifteten immer weiter auseinander. Die Athener reklamierten Marathon und Salamis für sich, die Spartaner die Schlacht bei den Thermopylen und die von Plataiai.

Jede Polis besaß ihre eigene groß Vergangenheit. Nach der Mitte des 4. Jahrhunderts, als im Norden der Ägäis Makedonien zur Großmacht aufstieg, diente das Beispiel der Perserkriege namentlich in Athen auch als Aufruf zum Kampf gegen die »neuen« Barbaren, deren imperiale Politik als Bedrohung der griechischen Autonomie empfunden wurde. Die Legende vom Freiheitskampf gegen einen übermächtigen Aggressor begann mit der Ankunft der *Marathonomáchai*, der Marathonkämpfer, in der Heimat und nahm in der Rückschau der Kriegsteilnehmer vielgestaltige Formen an, bevor sie Herodot in seinen *Historien* verarbeitete. Daneben hielten in den verschiedenen Städten Feste, Totenfeiern, Kulte, Fackelläufe, Gemälde, Weihegaben oder Siegesmale das Gedenken wach. Der Mythos vom Freiheitskampf war mit Herodot nicht abgeschlossen, er entwickelte sich, wie die späte Mär vom Marathonläufer zeigt, in nachklassischer Zeit weiter und ist ein Produkt der gesamten antiken Rezeption.

Die vorliegende Auswahl verfolgt daher einen doppelten Zweck. Sie beinhaltet die wichtigsten Passagen aus Herodot, ergänzt um persische und griechische Inschriften sowie die zeitgenössische Dichtung, und sie stellt das ganze Spektrum von Reminiszenzen in der Literatur vor, angefangen bei griechischen Komödiendichtern, Rednern, Publizisten und Lyrikern bis hin zu römischen Biographen, Fachschriftstellern, Lexikographen oder Universalhistorikern. Diese Zeugnisse bildeten die Grundlage, um die Legende im 20. Jahrhundert in neuen Medien und mit neuen politischen Inhalten fortzuspinnen.¹

¹ Hinweise zu den Übersetzungen: Der Begriff *Bárbaroi* brachte seit Homer vor allem die Anderssprachigkeit nicht-griechischer Völker zum Ausdruck. Mit dem Erlebnis der Perserkriege entwickelte sich dann die Vorstellung eines Gegensatzes von Freiheit (Griechen) und Despotie (Perser). Sie prägte auch Herodot, doch verwendet der Historiker das Wort »Barbaren« in der Regel ohne Herabsetzung des Gegners in der Bedeutung von »Nicht-Griechen«. Oft ist es ein bloßes Synonym für Perser. Bei den attischen Rednern des 4. Jh. v. Chr. wird der Begriff dann deutlich pejorativ gebraucht.

Perser und Meder sind zwei verschiedene, wenn auch ethnologisch und sprachlich verwandte iranische Völker. Dessen ungeachtet verwenden die griechischen Quellen häufig das Ethnikon Meder für Perser. Die persische Geschichte firmiert auch unter der Bezeichnung *Mediká, Medismós* steht für perserfreundliche Gesinnung.

Mit *Týrannos* bezeichneten die Aristokraten einen Standesgenossen, der sich über sie hinweg zum Alleinherrschер (*Mónarchos*) aufgeschwungen hatte. In den Verfassungsschemata des 4. Jhs wird der (ungesetzlich regierende) Tyrann zum negativen Gegenstück des (gesetzlich legitimierten) Königs. Der Tyrann in den hier vorliegenden Quellen ist in der Regel nicht der sprichwörtlich gewordene Gewaltherrscher, sondern der gegen den Willen der Aristokraten an die Macht gelangte und oft vom Demos (Volk) unterstützte Alleinherrschер.

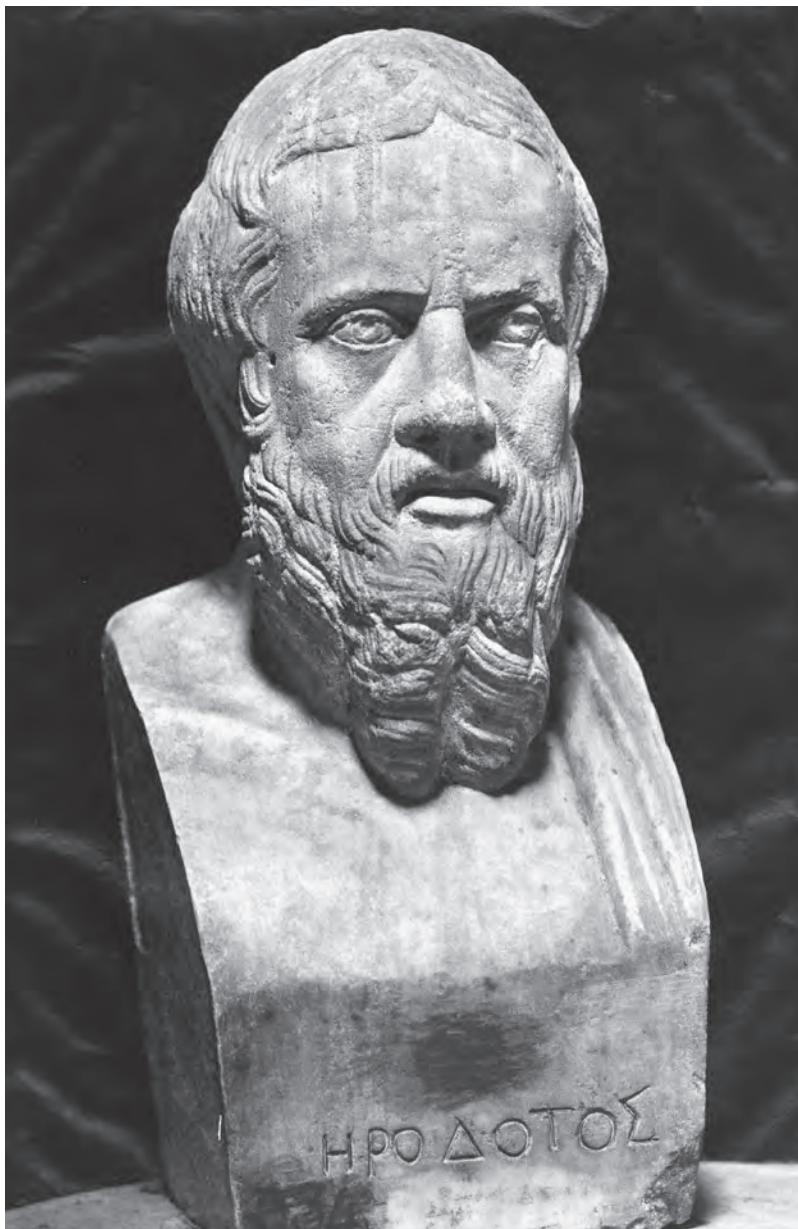
DIE QUELLEN

Herodot

Die Griechen besaßen Homer, und sein Epos von der Eroberung Trojas war für sie Geschichte. Seitdem gab es keinen gemeinsamen Feldzug der Griechen mehr, die einzelnen griechischen Städte hatten genug damit zu tun, einander zu bekriegen. Das aber war Stoff für Lokalchroniken, nicht für einen großen geschichtlichen Entwurf. Nach einem solchen bestand kein Bedürfnis, als Herodot, der Historiker der Perserkriege, 484 v. Chr. oder später im kleinasiatischen Halikarnassos (heute: Bodrum) als Untertan des Großkönigs geboren wurde. Er bereiste weite Teile der damals bekannten Welt, nach eigenen Bekundungen kam er in Vorderasien bis Babylon, in Ägypten bis Elephantine, im Osten Nordafrikas bis Kyrene, des Weiteren beführ er das Schwarze Meer bis zu seiner Nordküste und besuchte Thrakien und Makedonien. Neuerdings kamen Zweifel daran auf, da er insbesondere zu Ägypten verschiedene falsche Angaben u. a. zu Entfernungen macht, die ihm, so die Annahme, nicht unterlaufen wären, wäre er wirklich vor Ort gewesen. Inwieweit irrite Entfernungsangaben wirklich auf fehlender Eigenerfahrung (Autopsie) beruhen, ist freilich eine andere Frage. Wir finden krasse Fehleinschätzungen auch bei Thukydides, dem bedeutendsten abendländischen Historiker.

Als Herodot etwa Mitte der Vierzigerjahre ins griechische Mutterland kam, bildeten in jedem Fall die Reisen, die tatsächlichen wie die fiktiven, die Basis für seine Lesungen, die er vor allem in Athen hielt. Für das Jahr 445 vermeldet die Chronik des Eusebios, Herodot sei für seine Lesungen geehrt worden, und ein Fragment des Historikers Diyllos ergänzt, er habe eine Ehrengabe von zehn Talenten (60 000 Drachmen) erhalten. Was die Athener fesselte, waren sicherlich die Berichte über das Reich der Perser, den Gegner, den sie – Höhepunkt ihrer Geschichte – in großen Land- und Seeschlachten geschlagen hatten.

Da er unter der Herrschaft der Perser aufgewachsen war, bot Herodot jenseits seiner Reisen Informationen aus erster Hand. In der Nachfolge seines Landsmanns, des Logographen Hekataios von Milet, den er mit und ohne Angabe des Namens zitiert, war er zunächst noch ganz der Ethnograph, dessen länderkundliches Wissen sich vor allem in den ersten fünf Büchern seines Werkes niederschlug. Erst der Besuch Griechenlands, speziell Athens, ließ die Idee in ihm reifen, die Geschichte des jüngsten Krieges zwischen Griechen und Barbaren aufzuzeichnen. Der Augenblick, in dem Herodot diesen Plan fasste, ist nicht der Moment, in dem er vom Ethnographen zum Historiker wurde. Das ist eine lange Entwicklung, aber die Entdeckung eines geeigneten Stoffes ist ein großer Schritt



Porträtabüste des Herodot

dorthin. Der Plan, die Perserkriege zu beschreiben, ist ganz offenkundig spät entstanden, nicht vor der Mitte der Vierzigerjahre.

Was Herodot von den Perserkriegen wusste, beruhte in allererster Linie auf Hörensagen. An schriftlichen Quellen besaß er Orakelsammlungen, Werke von Dichtern wie Simonides und Pindar, dazu Dramen mit historischer Thematik wie *Die Einnahme von Milet* des Tragikers Phrynicos und vor allem *Die Perser* des Aischylos. Dazu kamen Genealogien sowie Archonten- und Feldherrnlisten. Das Verzeichnis der persischen Satrapien (Verwaltungsbezirke), der persische Schiffskatalog und die Aufzählung der persischen Heerführer bzw. Truppen müssen auf amtlichen Aufzeichnungen beruhen. Wichtig war die *Autopsia*, das Mit-eigenen-Augen-Sehen. Herodot besuchte die Schlachtfelder bei Marathon und an den Thermopylen oder Delphi, das nationale Heiligtum der Griechen, und schrieb die dortigen Inschriften ab. Er fragte Augenzeugen (*Parόntes*), die freilich, wie es Thukydides später formuliert, »je nach Gunst und Gedächtnis« berichteten, und sich in fast allem widersprachen. Die wichtigste Quelle aber waren kollektive Erinnerungen, die sich als lokale Traditionen in den einzelnen Städten, die am Krieg teilgenommen hatten, herausgebildet hatten. In diese floss ein, was ein jeder als eigene Heldenat erlebt zu haben glaubte, und so unterschieden sich diese Überlieferungen stark voneinander. Einig waren sich die Beteiligten nur darin, dass jeweils sie es waren, die am meisten zum Sieg beigetragen hatten. Als die Feldherren von Salamis denjenigen wählten sollten, der sich am meisten ausgezeichnet hat, erkannte jeder sich selbst den ersten Preis zu, weil er, so berichtet Herodot ohne Augenzwinkern, »sich selber das Hauptverdienst am Sieg zuschrieb« (8.123).

Der Historiker suchte sich aus dem Gezänk der um Ruhm und Ansehen konkurrierenden Städte herauszuhalten, indem er mit Formulierungen wie »die Athener sagen«, »die Spartaner behaupten«, »die Korinther erzählen« jeweils den Ursprung der eingefügten Version mitteilt. Er wollte jede Seite zu Wort kommen zu lassen, ohne ihr auch in jedem Fall Glauben schenken zu müssen. Die Vorurteile gegenüber den Persern teilte er freilich so wenig, dass Plutarch von Chaironeia ihn sogar zum Barbarenfreund stempeln konnte. Offenkundig hegte Herodot eine gewisse Vorliebe für Athen (s. die sog. Athenerpassage), wo er ja auch begeistert aufgenommen worden war. Athens expansive Bestrebungen in der Ära des Perikles verringerten jedoch diese Sympathien. Vermutlich enthält das kleine Abschlusskapitel des Werkes sogar eine Kritik an der Stadt, die sich als Siegerin der Perserkriege betrachtete.

Die außer-herodoteische Überlieferung

Herodot ist als zeitnahe historiographisches Werk die wichtigste Quelle, aber bei Weitem nicht die älteste. Inschriften an den Schlachttoren, die Epigramme des Simonides (557/56–468/67 v. Chr.) oder die Siegeslieder eines Pindar (etwa 522/18–446) entstan-

den schon bald nach den Ereignissen, manches vielleicht noch im selben Jahr. Sie geben ein Stimmungsbild der Sieger und begründen den Mythos der Perserkriege. Der Tragiker Aischylos (525/24–456) kämpfte bei Marathon und bei Salamis, und er lieferte auch – nur sieben Jahre nach der Schlacht von Salamis – den ersten (und einzigen) Augenzeugebericht. Aischylos' Sprache ist gebunden, seine Darstellung ist verkürzt, dramatisch verformt, in der Skizzierung des Verlierers verzeichnet. Dennoch ist sein Bericht lebendige Erinnerung, kein Amalgam aus Gerüchten, Selbstdarstellungen und Augenblickswahrnehmungen, wie die kollektiven Überlieferungen, die sich in den einzelnen Städten herausbildeten. Mit der sittlich-religiösen Interpretation des Geschehens durch Aischylos kommt die Mär von der bestraften persischen Hybris in die Welt, eine Deutung, die auch für Herodot maßgebend war.

Für den Historiker Thukydides waren die Perserkriege nur von Bedeutung, weil ihr Ende den Beginn des spartanisch-athenischen Dualismus, markiert. Die attischen Lokalchronisten des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr., Attidographen wie Philochoros, Androtion, Phanodemos oder Diyllos rückten ihre Heimatstadt in den Blickpunkt. Von Bedeutung sind ihre Fragmente vor allem für die innere Entwicklung Athens im Jahrzehnt zwischen 490 und 480. Die kurz nach 343 v. Chr. erschienene *Atthis* (Geschichte Athens) des Androtion war Grundlage für den historischen Teil von Aristoteles' (384–322) Abriss über den »Staat der Athener«. Den athenischen Publizisten und Rednern dieser Zeit dienten Verweise auf die Perserkriege vornehmlich als ideologische Versatzstücke. Isokrates benutzte sie zur Propagierung eines panhellenischen Rachezuges, Andokides, Lysias, Aischines, Demosthenes oder Lykurg verwendeten sie zur Verherrlichung der athenischen Vergangenheit, deren ruhmvoller Zenit nicht in der bei den meisten Griechen verhassten athenischen *Arché* (Reich) des Perikles gesucht wurde, sondern in der Zeit von Marathon und Salamis. Namentlich Demosthenes nutzte das Beispiel der Perserkriege als Aufruf zum Kampf gegen die »neuen« Barbaren, die nun in Makedonien lokalisiert werden, dessen imperiale Politik als Bedrohung der griechischen »Freiheit« empfunden wurde.

Ebenfalls aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. stammen die *Philippiká* (Philippische Geschichte) des Theopomp von Chios (ca. 378–320 v. Chr.), eines scharfen Kritikers Athens, sowie die verlorene Universalgeschichte des Ephoros (400–330 v. Chr.). Dessen Darstellung der Perserkriege ist, beginnend mit der Thermopylenschlacht, weitgehend in der *Bibliothéke* des Diodor aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. aufgegangen. Ephoros griff außer auf Herodot auch auf attische Lokalchroniken zurück, doch das Plus an zusätzlicher Information ist oft nur wertlose Ausschmückung.

Insbesondere als Kritiker Herodots verstand sich Ktesias von Knidos, ein Grieche, der sich um die Wende vom 5. zum 4. Jahrhundert als Leibarzt des Großkönigs am persischen Hof aufhielt. Seine *Persiká* kommen aber kaum über Mirakulöses und Romanhaftes hinaus.

Die lateinische Universalgeschichte des Pompeius Trogus aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. ist nur in der stark gekürzten Fassung des Justin (2./3. Jh. n. Chr.) erhalten und bietet

ebenso wie die mit deutlich übertriebenen Zahlen operierende christliche Weltgeschichte des Orosius aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. wenig Originäres. Beide prägten aber das Bild, das sich das Mittelalter von den Perserkriegen machte. Im 2. Jahrhundert n. Chr. veröffentlichte Plutarch zwei Biographien über die athenischen Sieger der Perserkriege: Aristeides und Themistokles. Sie geben Details über Herodot hinaus, doch steht die Zuverlässigkeit der von Plutarch zusätzlich benutzen Quellen infrage. Die lateinischen Kurzbiographien des Cornelius Nepos (1. Jh. v. Chr.), zu denen neben den genannten noch eine Vita des Miltiades und des Spartaners Pausanias treten, spiegeln zusammen mit den knappen Erwähnungen bei Cicero, Valerius Maximus, dem älteren Plinius, bei Frontin, Lucan oder Seneca die Vorstellungen, die die ausgehende Republik und die beginnende Kaiserzeit von den Ereignissen hatten. Der Reiseschriftsteller Pausanias (etwa 115–180 n. Chr.) besuchte die Orte der großen Schlachten und spürte den Erinnerungen an diese nach. Gleichzeitig bemächtigte sich auch die Satire in Person Lukians (120–180 n. Chr.) des Stoffes, der während der Perserkriege der römischen Kaiser noch kurzfristiges Interesse weckte, wie der Historiker Ammianus Marcellinus (330–395 n. Chr.) belegt. Vereinzelte Nachrichten enthält noch die *Suda*, ein um 970 n. Chr. zusammengestelltes byzantinisches Lexikon.

Neben den literarischen Quellen finden sich Papyri, Ostraka, Inschriften oder Monamente wie die Schlangensäule von Delphi. Statuen, Architekturfragmente und Münzen aus dem sogenannten Perserschutt der Akropolis erhellen die Zeit vor dem Xerxeszug. Die große Themistokles-Inschrift von Troizen wurde erst 1959 entdeckt. Sie wird nicht das letzte Zeugnis der Kriege bleiben.

Herodots Leben

Herodot war der Sohn des Lyxes und der Dryo und stammte aus Halikarnassos. Er gehörte zu einer angesehenen Familie und besaß einen Bruder namens Theodoros. Er emigrierte wegen Lygdamis, dem dritten Tyrannen in Halikarnassos seit Artemisia, nach Samos. Pisindelis war nämlich der Sohn der Artemisia, Lygdamis der Sohn des Pisindelis. Auf Samos pflegte er den ionischen Dialekt und schrieb ein Geschichtswerk in neun Büchern, beginnend mit dem Perser Kyros und Kandaulis, dem König der Lyder. Er kehrte aber nach Halikarnassos zurück und vertrieb den Tyrannen. Als er aber später sah, dass er den Neid seiner Mitbürger erregte, ging er aus freiem Willen nach Thurioi, einer von den Athenern gegründeten Kolonie. Dort starb er und liegt auf dem Marktplatz begraben. Andere behaupten, er sei in Pella gestorben. Seine Bücher sind nach den Musen benannt.
[aus: Suda s. v. Herodotos]

Herodot von Halikarnassos wurde kurz vor den Perserkriegen geboren und lebte bis zur Zeit des Peloponnesischen Krieges. Er erweiterte den geschichtlichen Stoff und verlieh ihm mehr Glanz, indem er sich nicht darauf beschränkte, die Geschichte *einer* Stadt oder *eines* Volkes zu schreiben, sondern viele unterschiedliche Begebenheiten aus Europa und Asien im Rahmen eines einzigen Werkes niederschrieb. Angefangen von der Herrschaft der Lyder führte er seine Geschichte bis zum Perserkrieg und fasste alle denkwürdigen Begebenheiten von Griechen und Barbaren, die sich im Verlauf von 220 Jahren zutragen, in einer Geschichte zusammen. Dazu erweiterte er seinen Stil um die Vorzüge, die von den Geschichtsschreibern vor ihm vernachlässigt worden waren.

[aus: Dionysios von Halikarnassos, *Über Thukydides* 5]

Die Geschichtsschreiber Hellanikos, Herodot und Thukydides hatten unter großem Ruhm fast zur gleichen Zeit ihren Höhepunkt und lebten auch kurz hintereinander. Denn Hellanikos scheint zu Beginn des Peloponnesischen Krieges [431 v. Chr.] 63 Jahre alt gewesen zu sein, Herodot 53 und Thukydides 40.

[aus: Aulus Gellius, *Attische Nächte* 25.23.1 f.]

Es handelt sich hierbei um eine Konstruktion antiker Philologen. Der im Jahre 444 v. Chr. gefasste Beschluss zur Gründung der panhellenischen Kolonie Thurioi, Herodots späterer Heimat, galt als eines der wenigen sicheren Daten der Pentekontaetie (Thukydides verwendet den Begriff – >50 Jahre! – für die Zeit zwischen dem Ende der Perserkriege und dem Beginn des Peloponnesischen Krieges, d. h. von 479 bis 431 v. Chr.). Da 444 gleichzeitig das einzige bekannte Datum aus Herodots Biographie war, wurde es zum Höhepunkt in seinem Schaffen erklärt, und so musste, weil der künstlerische Gipfel eines Menschen nach antiker Auffassung mit 40 Jahren erreicht wurde, das Geburtsjahr 484 sein.

Anstatt »Es folgt die Darlegung der Forschung des Herodot aus Halikarnassos«, schreiben viele »des Herodot aus Thurioi«. Er wanderte nämlich nach Thurioi aus und nahm an jener Besiedlung teil.

[aus: Plutarch, *Über die Verbannung* 13 (*Moralia* 604 f.)]

Einen solchen Wert besaß Elfenbein im 310. Jahr [seit Gründung] unserer Stadt [d. h. im Jahre 444 v. Chr.]. Damals schrieb jener Geschichtsschreiber [Herodot] sein Werk in Thurioi in Italien.

[aus: Plinius, *Naturkunde* 12.18]

Der Geschichtsschreiber Herodot wurde vom Rat [der 500] der Athener geehrt, nachdem er ihnen seine Bücher vorgelesen hatte.

[aus: Eusebios, *Chronika* p. 248]

Dass [Herodot] von Athen auf Antrag des Anytos zehn Talente als Geschenk erhielt, hat der Athener Diyllos, ein nicht zu vernachlässigender Geschichtsschreiber, berichtet.

[aus: Diyllos FGrHist 73 F 3]

Er [Thukydides] scheint aber zur Zeit Herodots geboren zu sein, insofern Herodot den Einfall der Thebaner in Plataiai erwähnt, über den Thukydides in seinem zweiten Buch berichtet. Es wird aber auch erzählt, dass, als Herodot einmal aus seinem Geschichtswerk las, Thukydides bei dem Vortrag anwesend war und beim Zuhören weinte. Darauf, so wird überliefert, habe Herodot, als er dies sah, zu Thukydides' Vater Oloros gesagt: »Oloros, die Begabung deines Sohnes zieht es mit Macht zur Wissenschaft.«

[aus: Markellinos, *Über das Leben des Thukydides und seinen Stil* 54]

Doch da dies [Herodot nachzuahmen] unmöglich ist, so steht es bei mir und einem jeden anderen, ihn wenigstens in dem Mittel nachzuahmen, wodurch er seine historischen Werke in kurzer Zeit beinahe allen Griechen bekannt machte. Denn da er aus Karien, seinem Vaterland, nach Griechenland zu reisen begrißen war, überlegte er bei sich selbst, wie er es anzufangen hätte, um sich selbst und seine Schriften mit dem wenigsten Aufwand von Zeit, Mühe und Unkosten so bekannt und berühmt zu machen, als es nur immer möglich wäre. Von einer Stadt zur anderen herumzureisen und seine Werke jetzt den Athenern, dann den Korinthern, Argivern und Lakedaimoniern besonders vorzulesen, war zu mühsam und hätte viel Zeit gekostet. Er ließ also den Gedanken fahren, sich so stückweise und in kleinen Zirkeln bekannt zu machen, und sann darauf, wie er der Griechen womöglich alle auf einmal habhaft werden könnte. Glücklicherweise standen damals gerade die großen Olympischen

Spiele bevor, und wie hätte er sich eine bequemere Gelegenheit zu seinem Vorhaben wünschen können? Er richtete also seinen Weg gerade nach Olympia, und an einem Tage, wo die Versammlung sehr zahlreich und die vornehmsten und berühmtesten Männer aus allen Teilen Griechenlands beisammen waren, trat er auf der Terrasse hinter dem Tempel des Zeus nicht als Zuschauer, sondern als Mitkämpfer auf, trug sein Geschichtswerk vor und bezauerte die Anwesenden in einem so hohen Grad, dass seine Bücher, deren just neun an der Zahl sind, jedes mit dem Namen einer Muse bezeichnet wurde.
[aus: Lukian, *Herodot oder Aetion* 1]

Herodot über sich und seine Quellen

1.1 Des Herodot von Halikarnassos Darlegung der Erkundung (*Historie*) ist diese, auf dass weder das von Menschen Geschehene durch die Wirkung der Zeit verblasse noch die großen und staunenswerten Werke, ob sie nun von Griechen, ob von Barbaren aufgewiesen wurden, ohne Kunde würden; dieses andere, und insbesondere, aus welcher Verschuldung [Grund, Anlass] sie miteinander Kriege geführt haben.

4.36 Ich muss lachen, wenn ich so manche Leute Erdkarten zeichnen sehe [gemeint ist Hekataios von Milet], die doch die Gestade der Erde gar nicht richtig zu erklären wissen. Sie zeichnen den Okeanos rund um die Erde herumfließend und so regelmäßig wie einen Kreis. Und Asien machen sie ebenso groß wie Europa.

2.99 Bis hierher hab ich berichtet, was ich mit meinen Augen (*Ópsis*) gesehen, mit meinem Urteil (*Gnóme*) abgewogen, mit meinem Erkunden (*Historie*) festgestellt habe, von nun an aber werde ich ägyptische Geschichten (*Lógoi*) erzählen, so wie ich sie gehört habe.

4.42 Libyen [Afrika] ist rings vom Meer umflossen, mit Ausnahme des Teiles, der an Asien grenzt, wie dies zuerst, soweit wir wissen, Nekos, der König von Ägypten, bewiesen hat, [...] der Phoinikier auf einer Flotte entsandte und ihnen aufrug, den Rückweg durch die Säulen des Herakles [Gibraltar] zu nehmen und also durch das Mitteländische Meer nach Ägypten zurückzukehren. Die Phoinikier fuhren nun vom Roten Meer aus und segelten in das südliche Meer, [...] sodass sie nach Ablauf von zwei Jahren im dritten Jahr bei den Säulen des Herakles einlenkten und in Ägypten ankamen. Und sie behaupteten, was mir jedoch nicht glaubwürdig erscheint, vielleicht aber

irgendeinem anderen, sie hätten auf ihrer Fahrt um Libyen herum die Sonne zur Rechten gehabt.

6.14 Als nun damals [494 v. Chr.] die Phoinikier heransegelten, fuhren die Ionier ihnen ebenfalls entgegen mit ihren Schiffen in einer langen Linie; wie sie einander nahegekommen waren und aufeinander stürzten, von da an vermag ich nicht genau anzugeben, welche von den ionischen Städten sich feige oder tapfer hielten in dieser Seeschlacht. Eine beschuldigt die andere.

7.152 Ob das wahr ist, ob Xerxes wirklich jenen Herold nach Argos geschickt hat und später die Argiver durch Boten jene Frage an Artaxerxes haben richten lassen, kann ich nicht entscheiden. Ich will keine andere Meinung darüber äußern als die Argiver selbst. Eines aber weiß ich: Wenn alle Menschen ihre Leiden und Sünden einmal auf einen Fleck zusammenbrächten und jeder wollte andere für die seinigen eintauschen, so würde jeder, nachdem er seiner Nachbarn Sünden geprüft hat, mit Freuden die seinigen, die er mitgebracht, wieder nach Hause tragen. Und so sind auch die Argiver noch nicht die ärgsten Sünder. Doch ist meine Pflicht, alles, was ich hörte, zu berichten, freilich nicht alles Berichtete zu glauben. Dieser Grundsatz soll für mein ganzes Werk gelten.

Herodots Sicht der Perserkriege

138. Der Feldzug des Königs ging zwar dem Namen nach gegen Athen, er war aber gegen ganz Griechenland gerichtet. Obwohl die Griechen das schon lange vorher wussten, konnten sie sich nicht auf eine gemeinsame Haltung einigen. Der eine Teil von ihnen nämlich, der dem Perser Erde und Wasser gegeben hatte, war des festen Glaubens, es würde ihm kein Leid von den Barbaren widerfahren. Die anderen, die es nicht gegeben hatten, schwebten in großer Furcht, weil in Griechenland nicht genug Schiffe vorhanden waren, die es der Zahl nach mit dem herannahenden Feind hätten aufnehmen können, und auch die große Masse sich nicht am Krieg beteiligen wollte, sondern bereitwillig auf die persische Seite trat. 139. Hier fühle ich mich gezwungen, meine Ansicht darzulegen, die zwar der Mehrzahl nicht gefallen wird, die ich aber nicht zurückhalten will, insoweit sie mir wahr zu sein scheint.

Wenn die Athener aus Furcht vor der herannahenden Gefahr ihr Land verlassen hätten, oder wenn sie es auch nicht verlassen hätten, sondern geblieben wären und sich selbst dem Xerxes ergeben hätten, so hätte niemand

versucht, zur See dem König entgegenzutreten. Wenn nun niemand zur See dem Xerxes entgegengetreten wäre, so wäre es denn wohl zu Lande folgendermaßen gekommen: Selbst wenn noch so viele Schutzwehren von den Peloponnesiern über den Isthmos gezogen worden wären, so wären die Lakedaimonier, zwar nicht freiwillig, sondern gezwungen, von ihren Verbündeten verlassen worden, indem die Flotte des Königs eine Stadt nach der anderen erobert hätte, und isoliert geblieben. Alleingelassen hätten sie ungeachtet großer Taten auf edle Weise den Tod gefunden. Entweder wäre ihnen dies widerfahren oder sie hätten schon vorher, da sie sahen, wie auch die übrigen Griechen zum Perser übergingen, sich auf eine Übereinkunft mit Xerxes eingelassen. In beiden Fällen wäre auf diese Weise Griechenland unter die Herrschaft der Perser gekommen. Denn was für einen Nutzen die über den Isthmos gezogenen Mauern gehabt hätten, da der König Herr der See war, vermag ich nicht einzusehen. So aber wird die Wahrheit nicht verfehlten, wer erklärt, dass die Athener die Retter von Griechenland geworden sind. Denn auf welche Seite sie sich schlugen, diese musste den Ausschlag geben. Da sie aber Griechenlands Überleben in Freiheit wählten, so waren sie es, die das ganze übrige Volk der Griechen, soweit es nicht persisch gesinnt war, aufrichteten und, nächst den Göttern, den König zurückschlugen. Und nicht einmal furchtbare Orakelsprüche, die aus Delphi kamen und sie in Schrecken versetzten, vermochten sie dazu zu bewegen, Griechenland zu verlassen, sondern sie blieben und wagten es, den Kampf mit dem aufzunehmen, der gegen ihr Land zog.

[aus: Herodot 7.138–139 (Sogenannte Athenerpassage)]

Das Bemühen der verschiedenen griechischen Städte, sich mit der eigenen Rolle in den Perserkriegen zu brüsten, konnte Herodot nicht ignorieren. Er versucht jedoch, eine neutrale Rolle einzunehmen. Nur ein einziges Mal nimmt er dezidiert und in eigener Person – meist lässt er ansonsten das Werkpersonal sprechen – Stellung zugunsten Athens und damit indirekt gegen Sparta. Auch wenn Herodot vorsichtige Worte wählt, überrascht es, wie klar er für Athen und damit gegen Sparta Partei bezog, indem er sich mit eigener Stimme zu Wort meldet. Er belässt den Spartanern in dieser berühmten Passage den Glauben an ihre Tapferkeit, von der er ja – anders als von deren Zuverlässigkeit – durchaus überzeugt war, spricht aber Athen den entscheidenden Part im Krieg zu. Das geschah nicht aus Dankbarkeit gegenüber der pekuniären Großzügigkeit der Stadt, Herodot ist von dem, was er sagt, überzeugt.

Ein Vorfahr dieses Artayktes [der Kommandant der von den Athenern zum Abschluss des Krieges eroberten Stadt Sestos], der gekreuzigt wurde, war Artembares, der den Persern zuerst einen Vorschlag machte, den diese auch

annahmen und dem Kyros [II.] vorlegten. Er besagte Folgendes: »Da Zeus den Persern, und vor allen Männern dir, Kyros, die Herrschaft nach dem Sturz des Astyages verliehen hat, wohl, so wollen wir das kleine und dabei auch räue Land, das wir besitzen, verlassen und ein anderes, besseres in Besitz nehmen. Viele Länder sind uns benachbart, viele liegen auch in größerer Ferne. Wenn wir nun eines von diesen in Besitz nehmen, werden wir vor der Welt ein Gegenstand größerer Bewunderung sein. Es ziemt sich, dass Männer, die herrschen, solches tun. Wann wird sich eine schönere Gelegenheit dazu bieten als jetzt, da wir über viele Menschen und über ganz Asien herrschen?« Als Kyros dies gehört hatte, fand er den Vorschlag zwar nicht gerade bewundernswert, forderte sie jedoch auf, ihn umzusetzen. Jedoch gab er ihnen den Rat, für diesen Fall darauf gefasst zu sein, aus Herren zu Knechten zu werden. Aus verweichlichten Ländern pflegten nämlich verweichlichte Männer hervorzugehen, da es nicht demselben Lande gegeben sei, sowohl herrliche Früchte und zugleich tapfere Männer hervorzubringen. Die Perser sahen das ein und nahmen – Kyros hatte sie überzeugt – von ihrem Vorhaben Abstand. Sie zogen es vor, lieber als Bewohner eines mageren Landes zu herrschen als – auf fruchtbarer Ebene säend – Knechte anderer zu sein.

[aus: Herodot 9.122 (Schlusskapitel)]

9.122 ist das letzte Kapitel des erhaltenen Werkes. Viele moderne Forscher vermissen ein überzeugendes Schlusswort und vermuten deshalb, das Werk sei unvollendet. Zu dieser Annahme besteht wenig Grund. Herodot lässt in entscheidenden Situationen häufig Persianer sprechen. Die kleine Geschichte, die er erzählt, ist erfunden. Es finden sich Anklänge an Homer, an die Hippokratischen Schriften oder die Sophistik. Der kurze Text weist zudem mit seiner Hommage an den persischen Reichsgründer auf die Anfänge des Werkes zurück, und er bietet – die Perser hielten sich nicht an das Wort des Kyros – eine Erklärung für die Niederlage. Weiterhin enthält er (vermutlich) eine versteckte Warnung an die Athener, deren Drang zur Expansion Herodot ungeachtet seiner Sympathien für die Stadt auch an anderer Stelle kritisiert. Mit dem Schlusskapitel wendet sich der Historiker den Ereignissen seiner Zeit zu. Als er es schrieb, hatte der Peloponnesische Krieg schon begonnen.

Kritik an Herodot

Er ist auch ein so großer Barbarenfreund, dass er den Busiris vom Vorwurf der Menschenopfer und des Fremdenmordes freispricht [vgl. Herodot 2.45] und allen Ägyptern große Frömmigkeit und Gerechtigkeit bezeugt [vgl.

Herodot 2.37.1], jenen Gräuel und jene Mordsucht aber umgekehrt den Griechen zur Last legt [vgl. Herodot 2.119].

[aus: Plutarch, *Über die Böswilligkeit Herodots* 12 (*Moralia* 857B)]

[Ktesias] erzählt die Ereignisse zur Zeit des Kyros, des Kambyses und des Magers [s. S. 27], des Dareios und des Xerxes, wobei er fast fortwährend dem Herodot Entgegengesetztes berichtet, ja ihn sogar in vielen Fällen als Lügner zurechtweist und einen Märchenerzähler nennt.

[aus: Ktesias von Knidos FGrHist 688 T 8]

Bei Herodot, dem Vater der Geschichte, und bei Theopomp stehen unzählige fabelhafte Geschichten.

[aus: Cicero, *Über die Gesetze* 1.5]

Ephoros weist nach, dass Hellanikos in sehr vielen Dingen irrt; Timaios weist es von Ephoros nach und von Timaios, die nach ihm kommen. Von Herodot aber behaupten es alle.

[aus: Flavius Josephus, *Gegen Apion* 1.14]

Möchte nun jemand [Thukydides] mit Herodot vergleichen? Dieser erzählt zur Unterhaltung jener erhebt seine Stimme allein für die Wahrheit. In dem Maß aber, indem das Vergnügen der Wahrheit unterlegen ist, in dem Maß bleibt Herodot hinter den Vorzügen des Thukydides zurück.

[aus: Aphthonios, *Progymnasmata* 8/9]

DIE ANKUNFT DER PERSER UND DER IONISCHE AUFSTAND

Die Vorgeschichte der Perserkriege handelt von Prinzessinnen und einer Königin: Io aus Argos, Europa aus Tyros, Medeia aus Kolchis und Helena aus Sparta. »Barbaren« und Griechen rauben sie gegenseitig und schließlich entbrannte um die Letztere ein zehnjähriger Kampf, der Krieg um Troja. Herodot erwähnt das knapp, um es dann mit einem Satz beiseitezuschieben. Seine Darstellung soll mit dem Mann beginnen, von dem er mit Sicherheit sagen könne, »dass er es war, der mit den Feindseligkeiten gegen die Griechen den Anfang machte«. Dieser Mann war der lydische König Kroisos [etwa 561/60–547/46 v. Chr.]. Sein Versuch, auch nach Osten zu expandieren, scheiterte, weil er zu sehr auf Orakel vertraute. »Wenn Du den Halys² überschreitest, wirst Du ein großes Reich zerstört«, hatte ihm die Pythia in Delphi geweissagt. Er tat es und unterlag im anschließenden Krieg mit Kyros dem Großen. Er habe sein eigenes Reich zerstört, ließ die Pythia auf Kroisos' Vorwurf der Irreführung hin ausrichten. Kyros begnadigte Kroisos, das Perserreich aber dehnte sich nun bis zur Ägis aus, für ein weiteres Vordringen nach Westen mangelte es zunächst an einer meerestauglichen Flotte.

Kyros, der später den Beinamen »der Große« erhielt, ist der erste König aus der Dynastie der Achaimeniden, und sie sind es, die nun den Griechen zwei Jahrhunderte lang gegenüberstehen. Herodot kannte die Regierungszeiten der Großkönige bis zu Artaxerxes I. (464–425 v. Chr.) und so hat er deren Abfolge zum chronologischen Gerüst seines Werkes gemacht. Den Griechen fehlte eine gemeinsam akzeptierte Chronologie; sie zählten die Jahre nach örtlichen Beamten, die Athener nach Archonten, die Spartaner nach Ephoren, die Argiver nach Hera-Priesterinnen. Kyros' Nachfolger Kambyses (530–522 v. Chr.) eroberte Ägypten, erst Dareios I. (522–486 v. Chr.) wandte sich nach einer schwierigen Phase der Herrschaftssicherung mit Aufständen in verschiedenen Teilen des Reiches wieder dem Westen zu. Die Insel Samos wurde erobert, Thrakien neue Satrapie, Makedonien Vasallenstaat. Unter Dareios weitete sich der Krieg mit den Griechen zum ersten Mal zu einem europäisch-asiatischen Konflikt aus. Im Jahr 499 v. Chr. (oder 500 bei exklusiver Zählung) beginnt der Aufstand der ionischen Griechen, die, wie gesagt, Mitte des Jahrhunderts unter persische Herrschaft gekommen waren. Herodots Bericht von der Rebellion fußt auf einer Überlieferung, die mindestens ein halbes Jahrhundert alt und – angesichts der Zerstrittenheit der ionischen Städte, die durch die Niederlage

² altgriechischer Name des Kizilirmak.

noch verstärkt wurde – offenkundig sehr widersprüchlich war. Bezeichnend ist, was er in Kap. 6.14 über die entscheidende Schlacht sagt: »Als nun damals die Phoinikier heransegelten, fuhren die Ionier ihnen ebenfalls entgegen mit ihren Schiffen in einer langen Linie; wie sie einander nahegekommen waren und aufeinander stürzten, von da an vermag ich nicht genau anzugeben, welche von den ionischen Städten sich feige oder tapfer hielten in dieser Seeschlacht. Eine beschuldigt die andere.«

Nach Herodot ging das Signal zum Aufstand von Aristagoras von Milet aus, der in Vertretung seines in Susa festgehaltenen Schwiegervaters Histiaios Tyrann seiner Heimatstadt war. Ein Bürgerkrieg auf der Insel Naxos schien ihm die Chance zu bieten, nicht nur Naxos selbst, sondern alle Kykladen-Inseln zu unterwerfen und sie – ohne die persische Oberhoheit anzutasten – unter seinen Einfluss zu bringen. Der mit Billigung und Unterstützung des Großkönigs wie des Satrapen Artaphernes geführte Angriff scheiterte jedoch, Aristagoras war vor Dareios diskreditiert und versuchte der möglichen Absetzung durch eine Revolte zu entgehen. Er legte die Tyrannis nieder, führte die Isonomie ein, die auf der Gleichheit aller, vermutlich aber in erster Linie adliger Bürger beruhte, und rief mit der Propagierung dieses Modells auch zum Sturz der Tyrannen in den anderen ionischen Städten und wohl auch zur Abschüttelung der persischen Vorherrschaft auf.

Herodot beschränkt sich auf private Motive, die Moderne vermutet darüber hinaus wirtschaftliche, etwa die Einschränkung des ionischen Handels durch das Vordringen der Perser zum Hellespont oder den Aufstieg der Phoinikier zu einem ernsten Handelskonkurrenten. Es gibt allerdings keine Hinweise auf einen ökonomischen Niedergang der ionischen Städte. Vielleicht wurde stattdessen der Wechsel von der lydischen zur persischen Herrschaft als Verschlechterung empfunden. Möglicherweise entstand Unmut über die Höhe der Tribute, vielleicht auch über eine ungleiche Verteilung der Lasten; die häufige Abstellung von Soldaten mag zusätzlich Ärger bereitet haben. Offenkundig gab es eine verbreitete Unzufriedenheit mit den von den Persern unterstützten Tyrannen und Oligarchen, da sie ein allgemeines Bestreben blockierten, die politischen Entscheidungen auf eine breitere Basis von Bürgern zu verlagern. Dagegen scheint es kaum Probleme mit der Religionspolitik der Perser gegeben zu haben, die – vom Ausnahmefall der Insurrektion abgesehen – offenkundig auf Duldung und Toleranz gründete (s. Marmorinschrift, Brief des Dareios S. 34).

Für Herodot war der Abfall vom Großkönig der Beginn allen Unheils für Ionien. Er sieht das freilich vom Ende her, der Invasion des Großkönigs. Unklar bleibt jedoch, ob sich der Aufstand überhaupt gegen den Großkönig richtete, sondern nur gegen den örtlichen Satrapen. Vielleicht hofften die Ionier, mit Dareios einen Ausgleich erzielen zu können. Jedenfalls war das erste militärische Unternehmen naheliegenderweise der Zug gegen Sardes, die ehemalige lydische Hauptstadt, in der Artaphernes regierte. Auch die Athener und die Bewohner von Eretria beteiligten sich daran, gaben aber wenig später die ganze Rebellion verloren und fuhren nach Hause. Sparta hatte sich von vornherein den Hilfs gesuchen verweigert. Was Athen bewog, 20 Trieren zu entsenden, lässt sich nur vermu-

ten. Möglicherweise war es die Angst vor einer Rückkehr des verbannten Tyrannen Hippias aus dem persischen Exil.

In Sardes konnte die Unterstadt zerstört werden, die Belagerung der Akropolis blieb aber vergebens. Dennoch weitete sich der Aufstand zunächst aus. Byzantion und andere Städte am Hellespont schlossen sich an. Hoffnung machte der Abfall griechischer Städte auf Zypern, doch sie währte nur ein Jahr. 497 waren diese wieder unter der Herrschaft des Großkönigs. Der persische Militärrapparat war langsam, aber effektiv. Milet wurde zu Wasser und zu Land eingeschlossen. Mit dem Seesieg bei der Insel Lade gegen die verbündeten Ionier, die ihre nominelle Stärke wegen der inneren Uneinigkeit nicht ausspielen konnten, brach der Aufstand in sich zusammen. Herodot berichtet von harten Strafmaßnahmen der Perser, aber auch von Reformen, die das Verhältnis der Unterworfenen zur Vormacht auf eine stabilere Grundlage stellen sollten.

Mit den Maßnahmen von 493 war Ionien befriedet: Die Tyrannen wurden entmachtet und Isonomien installiert. Herodot spricht sogar von Demokratien (6.43). Die Ionier seien zum dritten Mal unterworfen worden, einmal von den Lydern, zweimal von den Persern, konstatiert er. Aus der Sicht des Historikers sann Dareios auf Rache, seit sich die Athener am Angriff auf Sardes beteiligt hatten. So gibt er auch dem Heereszug, den Mardonios, ein Schwiegersohn des Dareios, 492 in Richtung Westen unternahm, eine neue Richtung und ein neues Ziel. Das Unternehmen habe sich gegen Athen und Eretria gerichtet, behauptet Herodot, sei jedoch bereits bei der Umsegelung des Athos-Gebirges gescheitert. Tatsächlich war es aber wohl nur Aufgabe des Mardonios, die persische Herrschaft über Thrakien und den Vasallenstaat Makedonien nach den ionischen Unruhen zu sichern. Das gelang offenbar auch, denn die Flotte sank nicht auf der Hin-, sondern auf der Rückfahrt. Unter den Szenarien, die Herodot vom Untergang berichtet, findet sich auch die Nachricht, dass ein Teil der Schiffbrüchigen erfror. Die Katastrophe ereignete sich also erst im Spätherbst, und zu dieser Jahreszeit wäre eine Fahrt nach Athen und Euboia wenig sinnvoll gewesen. Vor allem hätte sie einer intensiveren Vorbereitung bedurft, wie es dann zwei Jahre später auch der Fall war. Der angebliche Angriff des Mardonios auf ihre Stadt ist vermutlich eine Erfindung der Athener, die sich in der Zeit der Pentekontaetie (479–431 v. Chr.) gerne als griechische Heldenstadt präsentierten.

Kroisos und Kyros

6. Kroisos war seiner Abkunft nach ein Lyder, Sohn des Alyattes, und Alleinherrcher (*Tyrannos*) über die Völker diesseits des Flusses Halys, der von Süden her zwischen den Syriern und Paphlagonen nach Norden fließt und sich in den sogenannten Pontos Euxineos [das Schwarze Meer] ergießt. Dieser Kroisos war unter den Barbaren, von denen ich weiß, der Erste, der einen Teil der Griechen sich unterwarf und Tributzahlungen von ihnen forderte,

einen anderen Teil aber sich zu Freunden gewann. Unterworfen hatte er die Ionier, Aioler und die Dorer, die in Asien wohnen; die Lakedaimonier aber hatte er sich zu Freunden gemacht. Vor der Herrschaft dieses Kroisos waren alle Griechen frei.

86. Also kamen die Perser in den Besitz von Sardes und nahmen den Kroisos – nach einer Regierung von 14 Jahren – am 14. Tag der Belagerung gefangen, nachdem er, dem Orakelspruch zufolge, sein eigenes großes Reich zerstört hatte. Die Perser ergriffen ihn und führten ihn dann zu Kyros. Dieser ließ einen großen Scheiterhaufen aufschichten und darauf den Kroisos, in Ketten gefesselt, und neben ihm zweimal sieben lydische Knaben hinaufsteigen, und zwar mit der Absicht, diese als Erstlingsopfer irgendeinem der Götter darzubringen. Vielleicht wollte er auch ein Gelübde erfüllen oder er hatte vielleicht vernommen, dass Kroisos gottesfürchtig sei, und ließ ihn deswegen auf den Scheiterhaufen steigen, um zu sehen, ob denn irgendeiner der Götter ihn vor dem Schicksal bewahre, lebendig verbrannt zu werden.

[...]

87. Da nun, erzählen die Lyder, habe Kroisos [...] laut aufgeschrien und den Apollon angerufen, er möge, wenn ihm von seiner Seite je eine angenehme Gabe dargebracht worden sei, ihm beistehen und ihn aus der gegenwärtigen Gefahr erretten. Unter Tränen habe er den Gott angerufen. Da hätte sich am heiteren Himmel und bei Windstille ein Gewölk mit einem Male zusammengezogen, ein Sturm sei losgebrochen und heftiger Regen habe sich ergossen, der den brennenden Scheiterhaufen gelöscht habe. Als Kyros auf diese Weise sich überzeugt hatte, dass Kroisos ein gottgefälliger und rechtschaffener Mann war, habe er ihn vom Scheiterhaufen herunterbringen lassen.

[aus: Herodot 1.6, 86 f.]

Die Perser erobern die Küste

169. Diese [Einwohner von Teos] waren die Einzigsten unter den Ioniern, die, weil sie die Knechtschaft nicht ertragen wollten, ihr Vaterland verließen. Die übrigen Ionier, mit Ausnahme der Milesier, gerieten gleich denen, die ihr Vaterland verlassen hatten, in einen Kampf mit Harpagos [Feldherr des Kyros] und zeigten sich, da jeder für sein Vaterland stritt, als tapfere Männer. Aber sie wurden besiegt und gefangen, blieben jedoch in ihrem Lande und leisteten, was ihnen von den Persern auferlegt wurde. Die Milesier, wie ich schon früher bemerkt habe, hatten mit Kyros einen Bund geschlossen und blieben unbefleckt. So kam Ionien zum zweiten Male in die

Knechtschaft. Die auf den Inseln wohnenden Ionier ergaben sich aus Furcht vor Kyros, nachdem Harpagos die Ionier auf dem Festland unterworfen hatte.

170. Die Ionier versammelten sich in dieser Bedrängnis nichtsdestoweniger beim Panionion [Zentralheiligtum des Ionischen Bundes], wo, wie ich höre, Bias aus Priene den Ioniern einen höchst nützlichen Rat gab, dem sie nur hätten folgen sollen: Sie wären dann die glücklichsten unter den Griechen geworden. Er meinte nämlich, es sollten die Ionier gemeinsam sich aufmachen und nach Sardinien segeln und dann auf dieser Insel einen einzigen Staat aller Ionier gründen. So würden sie aller Knechtschaft entgehen, im Besitz der größten aller Inseln glücklich leben und über andere herrschen. Würden sie aber in Ionien bleiben, so sähe er nicht ein, wie sie noch frei bleiben könnten. Das war der Rat, den Bias aus Priene den Ioniern erteilte, als sie bereits ins Unglück geraten waren.

[aus: Herodot 1.169–170]

Die Thronbesteigung des Dareios

66. Wie nun die Perser ihren König weinen sahen, so zerrissen alle ihre Kleider von oben bis unten und erhoben ein großes Jammergeschrei. Als aber hernach Brand den Knochen befiel und der Schenkel alsbald in Fäulnis geriet, erfasste der Tod den Kambyses, den Sohn des Kyros, nach einer Regierung von insgesamt sieben Jahren und fünf Monaten, und er starb ohne alle Nachkommenschaft männlichen und weiblichen Geschlechts. Die anwesenden Perser wollten nun durchaus nicht glauben, dass die Mager im Besitz der Herrschaft wären, sondern waren der Meinung, Kambyses habe das, was er über den Tod des Smerdis gesagt hatte, nur in der bösen Absicht gesprochen, dass das gesamte persische Volk diesem zum Feind würde. Sie glaubten also, Smerdis, des Kyros Sohn, sei als König aufgetreten, denn auch Prexaspes [adliger Perser, der von Kambyses den Auftrag erhalten hatte, seinen Bruder zu töten] leugnete hartnäckig, den Smerdis ums Leben gebracht zu haben, weil es für ihn allerdings gefährlich war, nach dem Tod des Kambyses zu erklären, dass er den Sohn des Kyros mit eigener Hand ums Leben gebracht habe. 67. Nach dem Tode des Kambyses herrschte also der Mager [der Usurpator Gaumata] ohne Furcht, indem er die Identität des gleichnamigen Smerdis, des Sohnes des Kyros, annahm, die sieben Monate lang, die dem Kambyses noch fehlten, um die acht Jahre voll zu machen. Während dieser Zeit erwies er allen seinen Untertanen große Wohltaten, sodass alle, die in Asien wohnten, mit Ausnahme der Perser selbst,



Ausschnitt aus der Behistun-Inschrift des Dareios

eine Sehnsucht nach ihm empfanden, als er gestorben war. Denn der Mager hatte überallhin Boten geschickt zu jedem der Völker seiner Herrschaft und ihnen Freiheit vom Kriegsdienst wie vom Tribut auf drei Jahre verkünden lassen. 68. Er hatte dies gleich bei Antritt seiner Herrschaft verkündet, im achten Monat aber wurde er auf folgende Weise entlarvt. Otanes, des Pharnaspes Sohn, war von Geburt und Vermögen einer der Ersten von den Persern; dieser Otanes schöpfte zuerst Verdacht gegen den Mager, dass er nicht Smerdis, der Sohn des Kyros wäre, sondern derjenige, der er wirklich war: Er schloss dies daraus, dass der Mager aus der Burg nicht herauszugehen pflegte noch irgendeinen der angesehenen Perser vor sich rufen ließ.
[aus: Herodot 3.66–68]

Bardiya, von Herodot mit der griechischen Bezeichnung Smerdis genannt, war ein Sohn Kyros' II. Sein älterer Bruder Kambyses ließ ihn bald nach seinem Herrschaftsantritt ermorden. Als Kambyses zur Rückeroberung des Landes in Ägypten war, usurpierte ein Mann namens Gaumata aus dem Volk der Mager den Thron und legitimierte seine Herrschaft, indem er sich als Bardiya (Smerdis) ausgab.

Im Folgenden schildert Herodot, wie Dareios zusammen mit sechs weiteren adligen Persern Gaumatas Herrschaft beendet und ihn tötet. Durch eine Liste entscheidet er dann nach Herodot (3.83–87) den Kampf um den Thron für sich.

88. So war nun Dareios, der Sohn des Hystaspes, zum König erklärt, und ihm waren, außer den Arabern, alle Völker in Asien untertan, wie sie durch Kyros und später wieder durch Kambyses unterjocht worden waren. Die Araber nämlich waren in keiner Weise den Persern zur Knechtschaft untertan, sondern wurden Freunde, weil sie den Kambyses (auf dem Weg) gegen Ägypten hatten durchziehen lassen. Gegen den Willen der Araber nämlich hätten die Perser nicht in Ägypten einfallen können. Dareios nun nahm zuerst zwei persische Frauen, die beiden Töchter des Kyros, Atossa und Artystone; jene war schon mit Kambyses, ihrem Bruder, und dann wieder mit dem Mager ehelich verbunden gewesen, diese, die Artystone, war noch Jungfrau. Weiter nahm er dann zur Frau eine Tochter des Smerdis, des Sohnes des Kyros, mit Namen Parmys; und außerdem hatte er noch die Tochter des Otanes, welche den Mager verraten hatte. Und so war alles von seiner Macht erfüllt. Zuerst ließ er nun in Stein ein Bild machen, worauf ein Reiter dargestellt war, und folgende Inschrift beifügen: »Dareios, des Hystaspes Sohn, hat ebenso sehr durch die Tüchtigkeit seines Rosses« [dessen Name dabeistand], »wie des Oibares, seines Stallmeisters, das Königreich der Perser erworben.« 89. Nachdem er dies getan hatte, bestimmte er bei den Persern 20 Statthalterschaften, die diese selbst Satrapien nennen. Als er

die Statthalterschaften bestimmt und Statthalter über diese eingesetzt hatte, setzte er die Steuern fest, die ihm von jedem Volke eingehen sollten.
[aus: Herodot 3.88 f.]

Die Selbstdarstellung des Dareios

§ 1

- A Ich (bin) Dareios,
- B der große König,
- C König der Könige,
- D König in Persien,
- E König der Länder,
- F des Hystaspes Sohn,
- G des Arsames Enkel,
- H ein Achaimenide.

§ 2

- A Es kündet Dareios, der König:
- B Mein Vater (ist) Hystaspes,
- C des Hystaspes Vater (ist) Arsames,
- D des Arsames Vater (war) Ariaramnes,
- E des Ariaramnes Vater (war) T(e)ispes,
- F des T(e)ispes Vater (war) Achaimenes.

§ 3

- A Es kündet Dareios, der König:
- B Deswegen werden wir Achaimeniden genannt;
- C von alters her
- D sind wir adelig;
- E von alters her
- F waren unser Geschlecht Könige.

§ 4

- A Es kündet Dareios, der König:
- B Acht (gibt es) in/aus meinem Geschlecht,
- C die früher Könige waren;
- D ich (bin) der neunte;
- E neun sind wir nach wie vor Könige.

§ 5

- A Es kündet Dareios, der König:
- B Nach dem Willen Ahuramazdās
- C bin ich König;
- D Ahuramazdā hat die Herrschaft mir verliehen.

§ 6

- A Es kündet Dareios, der König:
- B Dies (sind) die Länder,
- C die mir zukamen/zuteil wurden;
- D nach dem Willen Ahuramazdās
- E war ich ihr König;
- F Persien, Elam, Babylonien,
- G Assyrien, Arabien, Ägypten,
- H (die Völker,) die am Meer (wohnen),
- I Lydien, Ionien, Medien, Armenien, Kappadokien,
- J Parthien, Drangiana, Areia, Chorasmien,
- K Baktrien, Sogdien, Gandāra, Sakien
- L Sattagydien, Arachosien, Mekrān,
- M im ganzen 23 Länder.

§ 7

- A Es kündet Dareios, der König:
- B Dies (sind) die Länder,
- C die mir zukamen/zuteil wurden;
- D nach dem Willen Ahuramazdās
- E waren sie meine Vasallen;
- F mir brachten sie Tribut.
- G Was ihnen von mir gesagt wurde
- H des Nachts oder am Tage,
- I das pflegten sie zu tun.

§ 8

- A Es kündet Dareios, der König:
- B In diesen Ländern –
- C der Mann, der loyal war,
- D den habe ich gut behandelt;
- E der treulos war,
- F den habe ich streng bestraft.
- G Nach dem Willen Ahuramazdās
- H haben diese Länder
- I mein Gesetz befolgt;
- J wie ihnen von mir gesagt wurde,
- K so pflegten sie zu tun.

§ 9

- A Es kündet Dareios, der König:
- B Ahuramazdā hat mir dieses Reich verliehen;
- C Ahuramazdā hat mir Beistand gebracht,

D sodass ich dieses Reich zusammenhielt.

E Nach dem Willen Ahuramazdās

F habe ich dieses Reich in Besitz.

§ 10

A Es kündet Dareios, der König:

B Dies (ist), was von mir getan (worden ist),
nachdem ich König geworden war.

D (Ein Mann) namens Kambyses, des Kyros Sohn,

E aus unserem Geschlecht, –

F der war früher hier König;

G dieser Kambyses

H hatte einen Bruder namens Smerdis,

I von derselben Mutter (und) demselben Vater
wie Kambyses.

J Dann tötete Kambyses diesen Smerdis;

K (aber) als Kambyses Smerdis getötet hatte,

L wurde es dem Volk nicht bekannt,

M dass Smerdis getötet worden war.

N Daraufhin zog Kambyses nach Ägypten;

O als Kambyses nach Ägypten gezogen war,

P daraufhin wurde das Volk treulos,

Q und Trug geschah im Land in großer Zahl,

R in Persien und Medien

S und in den anderen Ländern.

§ 11

A Es kündet Dareios, der König:

B Dann war (da) ein Mann, ein Mager,

C Gaumāta mit Namen, –

D der erhab sich von Paisiyāuvādā aus, –

E (es gibt) einen Berg namens Arakadri, –

F von dort aus.

G Im Monat Viyaxana waren 14 Tage vergangen,

H als er sich erhob;

I er log dem Volk so vor:

J »Ich bin Smerdis,

K der des Kyros Sohn, des Kambyses Bruder (ist).«

L Daraufhin wurde das ganze Volk

M abtrünnig von Kambyses

N (und) lief über zu jenem,

O Persien und Medien

P und die anderen Länder;

Q die Herrschaft hat er ergriffen (an sich gerissen).

R Im Monat Garmapada waren 9 Tage vergangen,

S da hat er die Herrschaft ergriffen.

T Dann starb Kambyses seines eigenen Todes.

§ 12

A Es kündet Dareios, der König:

B Diese Herrschaft,

C die Gaumāta der Mager dem Kambyses raubte, –

D diese Herrschaft

E gehörte von alters her unserem Geschlecht.

F Dann raubte Gaumāta der Mager dem Kambyses

G Persien und Medien

H und die anderen Länder;

I der hat (sie) sich genommen

J (und) zu seinem Eigentum gemacht.

K Er wurde König.

§ 13

A Es kündet Dareios, der König:

B Es war kein Mann da,

C weder Perser noch Meder noch jemand aus unserem Geschlecht,

D der jenem Gaumata, dem Mager,

E die Herrschaft hätte rauben können.

F Das Volk fürchtete sich gar sehr vor ihm,

G (denn) er pflegte die Leute in großer Zahl zu töten,

H die früher Smerdis gekannt hatten.

I Deswegen pflegte er die Leute zu töten (weil er dachte):

J »Damit sie mich nicht erkennen,

K dass ich nicht Smerdis bin, der des Kyros Sohn (ist).«

L Keiner wagte irgendetwas zu sagen

M über Gaumata den Mager,

N bis ich kam.

O Daraufhin werde/sollte ich Ahuramazdā anflehen;

P (und) Ahuramazdā hat mir Beistand gebracht.

Q Im Monat Bāgayādi waren zehn Tage vergangen,

R da habe ich mit wenigen Männern

S jenen Gaumata den Mager getötet

T und die Männer, die seine ranghöchsten/führenden Gefolgsleute waren.

U (Es gibt) eine Festung namens Sikayuvati

(und) einen Distrikt mit Namen Nisāya in Medien, –

V dort habe ich ihn getötet.
 W Der Herrschaft habe ich ihn beraubt;
 X nach dem Willen Ahuramazdās
 Y bin ich König geworden;
 Z Ahuramazdā hat die Herrschaft mir verliehen.
 [Felsinschrift (DB) des Dareios in Bisutun]

Vonseiten der Perser gibt es, wie gesagt, keine Quellen, die sich auf die Invasion in Griechenland beziehen. Alles, was wir über Motive, Anlässe oder Gründe wissen, stammt vom griechischen Gegner. Einen Einblick in das Selbstverständnis der persischen Großkönige aus der Dynastie der Achaimeniden geben jedoch große, meist dreisprachige (Altpersisch, Elamisch, Babylonisch) Keilschrifttexte, wie sie an der Felswand von Behistun (Bisutun) oder in der Hauptstadt Persepolis selbst gefunden wurden. S. dazu die zweisprachige Ausgabe (altpersisch/deutsch) von R. Schmitt, *Die altpersischen Inschriften der Achaimeniden*, Wiesbaden 2009 (hier 36–45). In der reliefgeschmückten Felsinschrift von Behistun (30 km östlich von Kermanschah an der Straße von Babylon nach Eekbatana; s. mit Abb. NPI 2, 1997, 695–697) liefert Dareios I. u. a. eine Liste der von ihm beherrschten Völker, aber auch Interna der achaimenidischen Herrschaft, so auch, dass Kambyses, der Vorgänger des Dareios, seinen Bruder Bardya (in der Übersetzung der Inschrift ist der griechische Name Smerdis gewählt, den auch Herodot verwendet) töten ließ, um sich das Alleinrecht auf den Thron zu sichern (s. Schmitt 9, 36–45).

Der König der Könige, Dareios, der Sohn des Hystaspes, lässt seinem Knecht Gadatas das Folgende sagen: Ich erfahre, dass du meinen Befehlen nicht in allem gehorchst; da du nämlich mein Land kultivierst, indem du die Früchte [Fruchtbäume] jenseits des Euphrats in die unteren Landesteile Asiens verpflanzt, lobe ich dein Vorhaben und deswegen wird dir großer Dank in des Königs Haus gewiss sein. Weil du aber meine Gesinnung gegenüber den Göttern zunichtemachst, werde ich dir, wenn du dich nicht änderst, einen Beweis meines verletzten Gemütes geben; von den dem Apollo heiligen Pflanzern nämlich triebst du Abgaben ein und hiebst sie profanes Land bearbeiten, ohne Rücksicht auf die Gesinnung meiner Vorfahren gegenüber dem Gott, der den Persern die volle Wahrheit gesagt hat und [unvollständig erhalten]. [Brief des Dareios an den Satrapen der ionischen Provinz in Magnesia am Mäander, vor 486, Marmorinschrift]

Marmorstein – in dem Dorf Deirinendijk zwischen Magnesia a. M. und Tralles gefunden. Die Buchstabenformen weisen auf eine Einmeißelung in der Zeit von 100 bis 150 n. Chr. Der ursprüngliche Text dieses Briefes war auf Aramäisch verfasst; s. Pfohl 88 f.

Der Beginn des Aufstandes

30. Damals aber begann aus diesen Städten [Naxos und Milet] Unheil herzugehen für Ionien auf folgende Weise: Es waren aus Naxos durch das Volk einige von den Vornehmen vertrieben worden, die infolge ihrer Vertreibung nach Milet kamen. Milet verwaltete damals gerade Aristagoras, der Sohn des Molpagoras, der Schwiegersohn und Vetter des Histiaios, des Sohnes des Lysagoras, den Dareios in Susa festhielt. Denn Histiaios war Tyrann von Milet und befand sich gerade zu der Zeit in Susa, als die Naxier ankamen, die schon vorher Gastfreunde des Histiaios waren. Als nun die Naxier nach Milet gekommen waren, wandten sie sich mit der Bitte an Aristagoras, ob er ihnen nicht zu einiger Heeresmacht verhelfen könne und es ihnen dann möglich wäre, in ihr Vaterland zurückzukehren. Dieser aber überlegte bei sich, dass er, wenn diese durch seinen Beistand in die Stadt zurückkämen, Herr von Naxos werden könnte. Indem er daher die Gastfreundschaft mit Histiaios zum Vorwand nahm, machte er ihnen folgenden Vorschlag: »Ich selbst kann nicht verbürgen, euch eine solche Heeresmacht zu verschaffen, die imstande wäre, euch gegen den Willen der Naxier, die im Besitz der Stadt sind, zurückzuführen. Denn ich höre, dass die Naxier 8000 Schildträger haben und zahlreiche Kriegsschiffe. Ich will mit allem Eifer darauf bedacht sein, und zwar, denke ich, auf folgende Weise: Artaphernes ist ja mein Freund; dieser Artaphernes aber ist der Sohn des Hystaspes und der Bruder des Königs Dareios. Er gebietet über alle, die an der Küste Asiens wohnen, und hat ein zahlreiches Heer und viele Schiffe zu seiner Verfügung. Ich glaube, dass dieser Mann alles tut, worum wir ihn bitten.«

Sobald dies die Naxier vernommen hatten, überließen sie es ganz dem Aristagoras, es so gut zu machen, wie er nur könne, und bat ihn, Geschenke zu versprechen, sowie den nötigen Aufwand für das Heer, da sie selbst alle Kosten tragen würden, weil sie die große Hoffnung hegten, wenn sie nur bei Naxos erscheinen würden, so würden die Naxier alles tun, was man nur von ihnen verlange, und ebenso auch würden es die Bewohner der übrigen Inseln machen, denn noch war keine von diesen Kykladischen Inseln dem Dareios untertan.

31. Aristagoras begab sich darauf nach Sardes und erzählte dem Artaphernes, dass Naxos eine an Umfang zwar nicht große, im Übrigen aber schöne und fruchtbare, dazu nahe bei Ionien gelegene Insel sei, auf der es reiche Schätze und viele Sklaven gebe: »Unternimm nun einen Kriegszug gegen dieses Land und führe die aus ihm Verbannten wieder dorthin zurück. Entschließest du dich dazu, liegen erstens bei mir bedeutende Mittel bereit, abgesehen von den Kosten für das Heer, denn es ist billig, dass wir, als die Füh-